

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 1

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE

Schlemmer, heute

Bei allen guten Vorsätzen, – wer über die Festtage nicht mehr oder weniger gegen seinen Diätzettel – und wer hätte keinen? – gesündigt hat, ist ein unheimlich fester Charakter. Er verdient, wenn nicht Bewunderung, so doch Lob.

Die andern aber –

Ein mir nahestehender, charmanter alter Herr schilderte mir einmal seine streng calvinistische Erziehung. Der Effekt davon sei, erklärte er mir, daß, wann immer er in seinem Leben sündigte, er es mit schlechtem Gewissen getan habe. «War das nicht unangenehm?» erkundigte ich mich. (Ich war damals noch jung.) «Im Gegenteil», sagte er lächelnd, «cela ajoute au charme.»

Das war sicher frivol von ihm. Aber er ist trotzdem in Munterkeit sehr alt geworden.

Gelegentlich mit schlechtem Gewissen über die Schnur hauen scheint mir die Formel des Schlemmers von heute zu sein.

Unsere Vorfahren schlemmten mit Begeisterung und Genuß, wann immer sie dazukamen. Wir stehen erdrückt und ein wenig neidisch vor den Bildern der Niederländer, wo sich unter der Fülle der Herrlichkeiten fast die Tischplatten biegen (und es waren solide Tischplatten); und vor den liebevoll aufbewahrten, längst historisch gewordenen Menüs aus großen Basler oder Genfer Häusern der Jahrhundertwende.

Denn wir heutigen Menschen essen bescheiden. Wir leben alle, ob wir es zugeben oder nicht, unter dem calvinistischen Terror der Diätetiker. Wenn man uns wirklich aufs Gewissen kniet, sind wir gern bereit, zuzugeben, daß wir uns im ganzen wohlfühlen dabei, und daß wir unsern simplen, täglichen Mahlzeitenfahrplan im Grunde nicht ändern möchten.

Wir wollen nicht soweit gehen, zu behaupten, daß in dieser unserer Austerität eine Hinwendung vom Materialismus weg zu den geistigen Werten liege. Wir wollen ganz einfach alt werden und jung bleiben, – wie immer sich dieser Widerspruch verwirklichen läßt. Wir wollen gesund sein, wenn auch nur, um einer größeren Anzahl von sportlichen Veranstaltungen beizuwohnen, uns im Auto die Knochen zu brechen, oder das Ende der Welt durch die neuesten Errungenschaften der Physik in guter Gesundheit zu erleben. Unsere Vorfahren hatten keine Ambitionen dieser Art. Sie hatten andere Freuden, zum Teil recht zivilisierte, und sie hatten eine ungetrübte, positive Einstellung zum guten Essen.

Nicht, daß diese letztere uns abhanden gekommen wäre. Die Kapazität vielleicht zum Teil schon, aber nicht die Freude. Hier und da bricht sie durch. Etwa angesichts eines reichbesetzten Buffets auf einer Einladung, oder auf einer Schiffsreise, wo ohnehin alles inbegriffen ist und alle Augenblicke etwas

anderes serviert wird. Oder auf einer Tour in Frankreich, wo alles so gut schmeckt.

Aber das alles sind vorübergehende Zustände. Da fallen die Bedenken in der Regel selbst bei den Linientreuesten für den Augenblick in sich zusammen. Aber zugleich mit dem leichtfertigen Entschluß zur Orgie nehmen wir uns eisern vor, nachher energisch zu fasten. Denn wir haben ausnahmslos ein schlechtes Gewissen. Ohne das geht's wohl nicht mehr, nicht einmal bei den Jungen, wenigstens soweit sie weiblichen Geschlechts sind.

Eigene Erfahrung und Beobachtung anderer aber lehren, daß der alte Herr recht hatte: das schlechte Gewissen beeinträchtigt den Genuß im Moment keineswegs.

Im Gegenteil: Cela ajoute au charme.

Bethli

Weihnachten bei uns daheim

Nahezu alle Weihnachtsfeste meiner frühen Kindheit verbrachte ich bei den Eltern meiner Mutter in einer kleinen mährischen Provinzstadt hart an der ungarischen Grenze. Böhmen und Mähren hießen die Kornkammern Oesterreichs, Länder, wo Milch und Honig flossen, wo einem die gebratenen und gefüllten Tauben, Mastgänse von den Ausmaßen eines mittleren Ferkels mitsamt ihren mandelgespickten Lebern nur so in den Mund flogen und wo die Rezepte der handgeschriebenen Kochbücher, auf deren Deckblatt (Mit Gott) zu lesen stand, so begannen: «Man nehme sechs rohe und sechs gekochte Eidotter, ein halbes Kilo süße Butter ...»

Weihnacht lag in der Luft, und für mich hatte niemand Zeit. Ging ich ins Nachbarhaus zu meinen kleinen Cousinen, so miß-

brauchte mich Tante Marta dazu, um mit ihnen Verschen einzulernen, wie: «Nikolaus, Nikolaus, lieber Mann, klopf an unsere Türe an!», oder «Vom Walde drauß', da komm ich her, – ...» Gedichtchen, die ich als damaliges zwölfjähriges Schulmädchen blöd und kindisch fand. Und wenn ich Mama suchte, dann saß sie im ungeheizten Salon auf dem Boden, von dem der große grüne Teppich entfernt worden war, vor sich eine Menge von großen Tannenzweigen, die sie mit künstlichem Reif versah und sagte auf meine Klagen, daß ich nichts zu tun wisse: «Siehst du denn nicht, Kind, daß ich schneien muß?»

Aber Anna hatte Zeit für mich, Anna, unsere dralle, handfeste Köchin, rotbackig, fettglänzend, mit einem sehr majestätischen und mütterlichen Busen, die fünfundzwanzig Jahre lang im Hause war. Es ist wahr, daß ich mich in den Wochen vor Weihnachten nahezu widerspruchsvoll von ihr einkaufen schicken ließ. Es waren aber auch andere Dinge als Salz, Kümmel, Knoblauch und Schmirgelpapier, die ich da in dem großen Deckelkorb heimbrachte. Kochschokolade, Haselnüsse, Mandeln, Ingwer, Vanilleschoten, Citronat und Orangeat, Zucker, kandierte Früchte ... Und niemand hatte Zeit zu kontrollieren, wieviel ich unterwegs stibitzt hatte. Und dafür reservierte mir auch Anna alle Schüsseln mit Teigresten, und sie waren nicht zu knapp bemessen. Zum Schluß war ich schon so überfüttert, daß ich nurmehr Schokoladen- oder Meringuemasse akzeptierte, wo ich doch sogar während des Jahres es nicht verschmäht hatte, ganze Stücke des frisch aufgegangenen Hefenteiges zu naschen.

Und von all den mißlungenen – aber mißlingen tat ja Anna nichts, manchmal war eben etwas verwackelt oder ein wenig zu braun geraten – Vanille- und Klosterkipfeln, Ingwerbäckerei und Lebkuchen, Spitzbuben und Herzen, Mozartkugeln und Bischofsbrot – bekam ich meinen Teil.

Am 24. zu Mittag dagegen ging es bei uns recht frugal zu, es gab nichts als Grießbrei. Nichts als Grießbrei? Bäcklein von brauner Butter liefen an ihm herunter, es gab Schüsseln dazu voll geriebener Schokolade, Zimt und Zucker, geriebener Nüsse ... Nie wieder hat mir ein Grießbrei so geschmeckt. Und das Abendessen – Die obligate Fischsuppe zwar fand ich schrecklich und konnte nicht verstehen, daß die Erwachsenen so ein Aufhebens von ihr machten. Dann gab es Karpfen auf dreierlei Arten: blau, gebacken oder polnisch, d. h. mit einer Sauce aus geriebenem Lebkuchen, dazu ein schaumiges Kartoffelpüree mit goldgelb gebackenen Zwiebelringen und nachher Apfelstrudel. Und an den folgenden zwei Feiertagen schwelgte man in Geflügel, Rehrücken mit Preiselbeeren und gigantischen Sacher- und Linzer-Torten. Mit dem Weihnachtsgeschenk zugleich erhielt jedermann von der Familie und dem Personal den traditionellen Weihnachtsteller

WELEDA
KALK
N'HR
SALZ

Wo Kinder sind, da gehört Weleda Kalknährsalz auf den Tisch! Weleda Kalknährsalz zur Verbesserung des Kalkstoffwechsels, zur Förderung der Knochenbildung und zur Kräftigung der Zähne.

Kalknährsalz 1 (morgens zu nehmen) und Kalknährsalz 2 (abends zu nehmen) zusammen Fr. 3.50.

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA & ARLESHEIM

mit Gebäck, Äpfeln, Nüssen, Orangen, Datteln, Feigen und jeder sein eigenes Weihnachtstriezel, hierzulande unter dem Namen «Stollen» bekannt, ein großer, süßer Hefenzopf, der, je besser seine Ingredienzen waren, umso weniger schön aussah, weil ihn all die guten Dinge am richtigen Aufgehen hinderten. Aber wie schmeckte er herrlich zum festtäglichen Kaffee, den natürlich eine Haube von «Schlagobers» krönen mußte und der aus den wunderhübschen grüngoldenen Tassen, die in Großmamas Vitrine standen, getrunken wurde.

Meine Großeltern waren wohlhabende Leute, aber ich glaube, so und nicht viel anders ging es bei uns daheim vor Weihnachten in jedem Hause zu, und man hätte gewiß lieber silberne Löffel ins Pfandhaus getragen, als auf eine gefüllte Speisekammer zu verzichten, ja, ich glaube sogar, daß die Weihnachtsgeschenke neben den kulinarischen Genüssen eine ziemlich untergeordnete Rolle spielten, wenn ich auch nie wieder über ein Geschenk so entzückt gewesen bin, wie über die große Puppe mit echtem Haar und Schlaugaugen, die ein winziges Baby, ebenfalls mit echtem Haar und langbewimperten Augen, in den Armen hielt

E. B.

Revolte der Unterdrückten

Wir erhalten das Original eines Zirkulars, das die St. Niklausengesellschaft Meggen alljährlich an die Eltern verschickt, die für ihre Kinder den Besuch des Samichlauses wünschen. Der untere Teil des Zirkulars ist ein Talon mit der Aufforderung: «Wir bitten Sie, Namen sowie Fehler der Kinder stich-

wortartig auf diesem Talon aufzuzeichnen.» Das Zirkular ist in einer Meggener Familie den Kleinen in die Hände gefallen. Sie haben das Wort «Kinder» durch die Worte «Vater und Mutter» ersetzt, und das Sündenregister mit prächtig ungelungenen Schriftzügen und tiefgefühlter Anklage ausgefüllt:

1. Schimpft viel zu viel.
2. Das Mädchen darf die Hosen nicht in die Schule anziehen.
3. Es kriegt keine moderne Jacke mit Chue-stallferschl.
4. Man muß schon um halb acht ins Bett Anstatt 8.
5. Der Vater wird vielzoviel Zornig.

Wenn das den Samichlaus nicht beeindruckt hat!

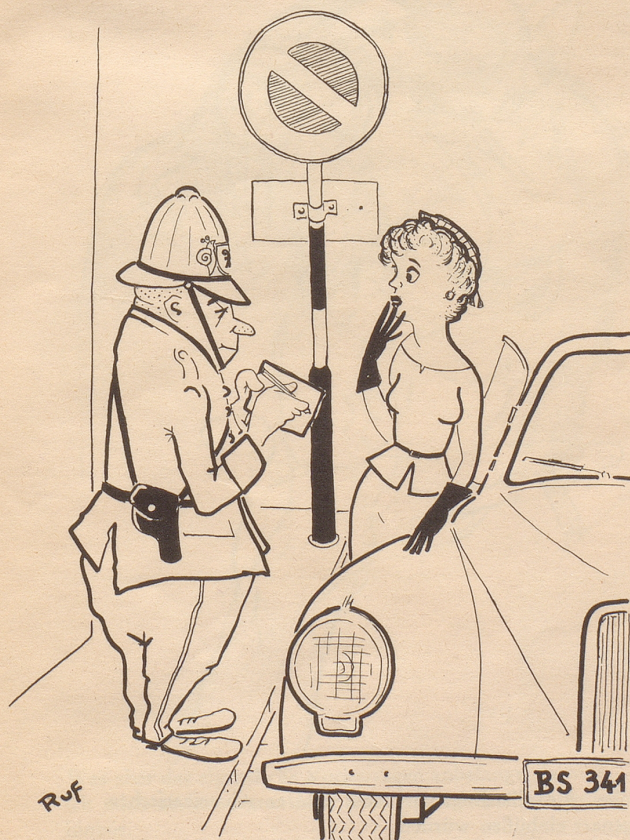
HF

Frühlingslied

Da wird allgemein behauptet, die junge Generation habe vor lauter Rock'n'Roll und Calypso kein Interesse mehr an ernster Musik. Das stimmt, wie so manches, was allgemein behauptet wird, gar nicht in allen Fällen. Im «New Yorker» erzählt eine Großmama, wie sie vor kurzem ihren zwölfjährigen Enkel das «Frühlingslied» von Mendelssohn habe summen hören, während er sein Aufgabenminimum erledigte. Sie fragte den Buben begeistert, woher er das kenne.

«Das?» sagte er. «Das spielen sie doch immer im Fernsehen, wenn einer den andern mit dem Gummiknüttl über den Kopf haut.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

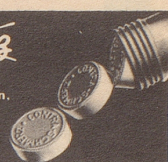


«So Frailain, bis morn schrybe Sie mir 30 mol: Hier darf man nicht parkieren!»

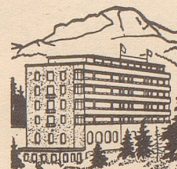
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



AROSA Sporthotel Valsana



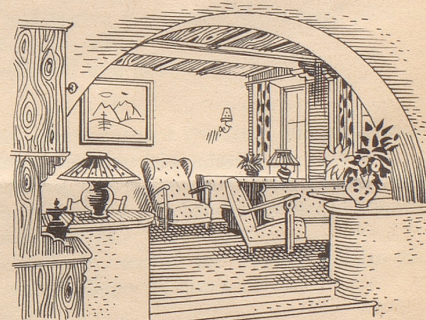
gegenüber den
Sportanlagen
Bar - Dancing

Im Januar und März besonders günstige Preise
Tel. 081 / 311 92

Mocafino ist der
begeisternde Blitzkaffee



HACO GÜMLINGEN



hotel Guardaval

BAD SCHULS TARASP VULPERA

das behagliche, sonnig und zentral gelegene, typische Engadinerhaus in der Nähe von Sportanlagen und Bad. Bekannt für gute Küche und gepflegte Diät. Wintersport-, Bade- u. Trinkkur sichert Ihnen doppelte Erholung. Verlangen Sie Prospekt. Tel. (084) 9 13 21
Familie Regi-Hiltbrunner

Mit **Kobler** täglich eine
SONNTAGS-RASUR!



Gebr. Bänziger, Uhrmachermeister
Talacker 41, Zürich 1

Uhren Bijouterie Bestecke Tel. 23 51 53